

# Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementpreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mühlstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Beerstr. 62. Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Pettzeile 30 Pfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 10. Oktober 1903.

Nr. 21.

## Einigung

### zwischen dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und dem christlich-socialen Metallarbeiterverband.

Zur Beilegung der Differenzen zwischen dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften einerseits und dem christlich-socialen Metallarbeiterverband (Sitz Duisburg) andererseits hat auf Anregung beider Teile ein Schiedsgericht, bestehend aus je zwei Vertrauenspersonen beider Parteien und einem unparteiischen Vorsitzenden, inhaltlich folgende Entscheidung getroffen:

In den Auslassungen beider Parteien zu dem Streitfall, beginnend mit Nr. 21 des Deutschen Metallarbeiter vom 19. Oktober 1901, sind beiderseitig für die beteiligten christlichen Gewerkschaftsführer ehrenränkende und beleidigende Wendungen enthalten, wobei die von Seiten des christlich-socialen Metallarbeiterverbandes geschehenen Beleidigungen einstimmig für schwerer wiegend als diejenige von Seiten der Vertreter des Gesamtverbandes erklärt wurden. Durch einen Austausch loyaler Erklärungen wurde auf Grund des Schiedspruches der Streitfall als erledigt anerkannt.

Je ein Exemplar des Wortlautes des Schiedspruches, unterschrieben von den Mitgliedern des Schiedsgerichtes und der aus Vertretern beider Teile bestehenden Kommission, welche das Schiedsgericht eingeleitet hatte, wurde den Parteien zugestellt.

Köln, 2. Oktober 1903.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Der christlich-socialen Metallarbeiterverband. Sitz Duisburg.

Damit wäre der Gewerkschaftsstreit beendet. Der Anschluß des Siegerländer Verbandes wird noch in einer besonderen gemeinsamen Sitzung zur Verhandlung gebracht werden.

## Wer zersplittert die Arbeiter?

Es gehört zur ständigen Redensart sozialdemokratischer Redner und Gewerkschaftler: daß die christlichen Arbeiter nur die Werkzeuge des Kapitals sind, „die christlichen Gewerkschaften nur gegründet seien, um die Arbeiter zu zersplittern“, „einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben“, daß sie nicht existenzberechtigt seien“ usw. usw. Diese und andere derartige Mähdornen werden mit steter Gleichmäßigkeit von den großen und kleinen Geistern vorgetragen, gehören sozusagen zum eisernen Bestande. Es wird wohl keine Versammlung abgehalten, wo dieses „Lied“ nicht abgeleiert, der denkwürdigen Masse, welche in jenem Lager so außerordentlich groß ist, vorgepaukt wird. Kein Wunder, daß der Fanatismus entflammte alles, was christlich ist, verhöhnt wird. Alle Hinweise, daß die christlichen Gewerkschaften überall treu mitgekämpft, ihre Solidarität stets glänzend bewiesen, prallt ab, oder wird niedergeschrien. Nebenbei wird dann das Lied von den alleinseligmachenden freien Gewerkschaften gesungen, „die niemals fragen nach Religion und Politik“, bei denen jeder willkommen geheißen wird, „die nur vom reinsten Arbeiterinteresse sich leiten lassen“, „die auch mit der Sozialdemokratie nichts zu tun haben“, und wie derartige Schmalmeien mehr sind. Es ist deshalb an der Zeit, auch hier mal an der Hand untrüglichen Materials nachzuweisen, wo denn die eigentlichen „Arbeiterzersplitterer“ und „Keiltreiber“ sitzen. Dieses ist um so mehr notwendig, da sich immer noch ein großer Teil christlicher Arbeiter findet, welcher auf den Sirenenruf dieser Leute hereinfällt; die sich immer, wo es notwendig erscheint, den „Schafspelz“ umhängen, um als die harmlosen Neutralen aufzutreten, wie eben der Zusammenhang mit der Sozialdemokratie hinwegzuleugnen versucht wird. Das triftigste Gegenstück hat in eklatantester Weise die letzte Bergangenheit bewiesen, wo bei der Reichstagswahl die

gesamte „freie“ Gewerkschaftspressen offen zu einer sozialdemokratischen Parteipresse wurde, und das „neutrale“ Mäntelchen plötzlich abzuwerfen für gut fand. Auch die Gewerkschaftsklassen öffneten sich und tausende und zehntausende von Mark flossen in den sozialdemokratischen Wahlfonds.

Wie die Dinge liegen, haben wir stets freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie als Zwillingsschwäger zu betrachten, als zwei Heereslager, aber eine Armee; würden auch kein Wort weiter darüber verlieren, wenn diese Leute in den Gewerkschaftsversammlungen, in ihrer Presse, den Mühen hätten, solches auch frei und offen zu bekennen, damit jeder Arbeiter auch wüßte, woran er sich zu halten hat. Aber da soll unter dem Deckmantel der neutralen Flagge „Bauernfängerei“ getrieben, diejenigen eingefangen, die bekanntlich niemals alle werden. Zu Nutz und Frommen derjenigen, welche immer noch naiv genug sind, an eine freigewerkschaftliche Neutralität zu glauben, seien einige Vorgänge ins Gedächtnis zurückgerufen.

Auf dem Gewerkschaftskongress im vorigen Jahre in Stuttgart erklärte der Leiter desselben, Herr Bömelburg, Vorsitzender der Maurer: „Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins“. Diese Parole wurde in Pragis überseht im Wahlkampf, wie nachstehende Citate be-

Das „Korrespondenzblatt“, Organ der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands schrieb in seiner Nummer 20 vom 16. Mai 1903:

„Die Sozialpolitik zeigt auf allen Gebieten, daß die Gewerkschaften nur in der Sozialdemokratie eine zuverlässige Vertretung der Arbeiterforderungen im allgemeinen, wie der gewerkschaftlichen Interessen im besonderen besitzen. Das ist kein Zufall, da die sozialdemokratische Partei durch gewerkschaftliche Arbeiter in hohem Maße beeinflusst wird.“ „Es ist vielleicht überflüssig zu sagen, daß ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, der sein Klasseninteresse wohl begriffen hat, nur einem sozialdemokratischen Vertreter seine Stimme geben wird.“

Unsere Konkurrentin, die „Metallarbeiterzeitung“, das Organ des deutschen Metallarbeiterverbandes, schrieb in Nr. 18, 1903:

„Es war es wiederum, wie seit 30 Jahren, auch in der verfloßenen fünfjährigen Legislaturperiode des Reichstages einzig die sozialistische Partei, welche mit Eifer, Begeisterung, Energie und Geschick die Arbeiterinteressen vertrat, damit auch alle jene Fragen und Interessen, welche insbesondere die Gewerkschaften und ihre Aufgaben berühren. Dadurch wird auch die Stellungnahme der Gewerkschaftler zu den bevorstehenden Reichstagswahlen bestimmt und entschieden. Es ist ihre Pflicht als Arbeiter und Staatsbürger, durch Agitation und Stimmenabgabe dazu beizutragen, daß diese Partei am 16. Juni einen glänzenden Erfolg erzielt. Darum alle an die Wahlurne!“

Der „Grundstein“, Organ des sozialdemokratischen Maurerverbandes, schrieb in Nr. 24:

„Wer diese Rechte, wie das Recht und die Freiheit des Volkes überhaupt verteidigen will, der muß am Tage der Reichstagsneuwahlen, am 16. Juni, seine Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie geben. Arbeiter, die mit irgend einer anderen Partei gehen, verüßigen sich schwer an ihrer Klasse und an sich selbst. Möge von Euch, Berufsgenossen, Maurer Deutschlands, kein einziger solcher Verüßigung sich schuldig machen!“

Die „Holzarbeiterzeitung“, Organ des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes, schrieb in Nr. 18:

„Es sind schwere und entscheidungsvolle Kämpfe, die uns bevorstehen. Mögen die gewerkschaftlich organisierten die Situation richtig erfassen, mögen sie ihren ganzen Einfluß zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei hierbei in die Waagschale werfen, möge jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter insbesondere mit Eifer und Ausdauer für diese Partei eintreten. Nur ein Sieg dieser Partei ist den gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft förderlich.“

Der „Zimmerer“, Organ des sozialdemokratischen Zimmererverbandes, schrieb in Nr. 24:

„Führerwahl: Einem Arbeiter, der diesmal einen konservativen, nationalen oder ultramontanen Stimmzetteln in die Wahlurne stecken wollte, müßte die Hand brennen, als ob er glühendes Eisen angegriffen hätte. Wer als Arbeiter diesmal anders als sozialdemokratisch wählt, der beginge ein Verbrechen, daß nie wieder geföhnt werden könnte. Er würde ketzerische Entschuldigungen geltend machen dürfen.“

Das „Schulmacherschiff“, Organ des sozialdemokratischen Schulmachersverbandes schrieb in Nr. 24:

„Am 16. Juni muß jeder Arbeiter, muß jeder Schulmacher seine Stimme einem sozialdemokratischen Kandidaten, dem Kandidaten der sozialdemokratischen Arbeiterpartei geben.“

Die „Brotkrumenzeitung“, Organ des sozialdemokratischen Brotkrumenverbandes schrieb in Nr. 24:

„Soll ich nicht bei den diesjährigen Wahlen einen großen Einbruch von Mandaten haben, dann müssen freilich alle wahlfähigen Männer, die sich in den Gewerkschaften befinden, dann müssen alle, die die Gewerkschaften nicht als Spielzeug betrachten, die es mit dem wirtschaftlichen, physischen, intellektuellen Fortschritt der Arbeiterklasse ehrlich meinen, ohne jeden Rückhalt am 16. Juni die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen.“

Nur so wird es der sozialdemokratischen Partei möglich sein, die bisherigen Mandate wieder zu gewinnen und von einer größeren Masse nutz zu ziehen, die im Grunde schon länger der Sozialdemokratie gehören, neue Mandate zu erhalten, und nur so kann es möglich werden, daß die diesjährigen Reichstagswahlen auch zu Gunsten der Gewerkschaften ausfallen.“

Der „Fachschnur“, Organ des sozialdemokratischen Gasarbeiterverbandes, schrieb in Nr. 24:

„Wähler! Arbeiter! . . . Wollt Ihr aber bessere Zustände schaffen, dann tragt es, tragt es nur einen Tag, am 16. Juni und gebt Eure Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie! Keine Stimme darf verloren gehen für die Sozialdemokratie!“

Der „Korrespondent“, Organ des Verbandes der Arbeiter der Gut- und Filzwarenindustrie, schrieb in Nr. 24:

„Jetzt ist wiederum der Augenblick gekommen, in welchem wir einen gewaltigen Schritt vorwärts tun durch die Wahl der Kandidaten der sozialdemokratischen Partei. In dieser Arbeiterpartei emt sich sozialdemokratischer Gedanke mit dem sozialen Gedanken. Und diese Gedanken schaffen dem deutschen Volke die Zukunft: ein neues, ein freies, ein kulturgenüßiges deutsches Reich!“

Der erste Schritt nach diesem hohen Ziele ist, daß jeder Arbeiter am 16. Juni einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt.“

Die „Gewerkschaft“, das Organ des Verbandes der sozialdemokratischen Gemeinbedarbeiter, schrieb in Nr. 10:

„Als reine Arbeiterpartei, die unter allen Umständen die Interessen der Arbeiter vertritt, kommt in Deutschland nur die Sozialdemokratie in Betracht, die beiläufig bemerkt, die stärkste Stimmzahl aller deutschen politischen Parteien auf sich vereinigt. . . . Gibt es doch zur Zeit nur eine Partei, die es mit der Vertretung der Interessen der Arbeiter wirklich ernst meint, und darum muß es auch unsere Aufgabe sein, diesen Kandidaten an allen Orten zum Siege zu verhelfen, damit die Arbeiterpartei mit noch größerer wie bisher ins Parlament einzieht.“

In ähnlicher Weise äußerten sich fast sämtliche Gewerkschaftsblätter. Aus dieser kleinen Blätterliste können unsere Kollegen sich ein Bild machen, was der neutralen parteipolitischen Gewerkschaften“. Trotz aller Vorkommnisse wird frech und unverfroren abgelaugnet, daß freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie Hand in Hand geht. Eine solche Neutralität die ich meine“, kann sich die Sozialdemokratie schon gefallen lassen, sie ist nichts anderes als die Farnahme für die „Harmlosen“.

Das Korrespondenzblatt erdreistete sich aber noch dem wieder mit der größten Naivität zu schreiben in Nr. 24 vom 18. Juni 1903:

„Unsere Gewerkschaftspresse hat auch im allgemeinen die Grenzen der Neutralität insofern respektiert, daß sie davon abließ, direkt zur Wahl sozialdemokratischer Vertreter aufzufordern.“

Nach fünf Wochen das Gegenteil zu behaupten, was man vorher schrieb, ist jedenfalls der Gipfel der Unverschämtheit.

Daß auch die Gewerkschaftsklassen zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei geöffnet wurden, beweist eine Abrechnung der Parteikasse im Vorwärts in Nr. 85, in welcher über folgende Beiträge quitiert wurden;

Zentralverband der Maurer, Zweigverein Berlin 5000 Mark; Zentralverband der Maurer, Zweigverein Hamburg, 3000 Mark; Zentralverband der Maschinisten und Feizer, Zahlstelle Hamburg 100 Mark; der 12. und 13. sächsischer Wahlkreis sandten 3000 Mark, darunter von befreundeten Gewerkschaftlern 100 Mark, Gewerkschaft der Tapezierer 100 Mk. Metallarbeiter 2000 Mark; Bauhilfsarbeiter 100 Mk. Lithographen, Steinbrücker und verwandte Berufe 122 Mark, Verband der Porzellanarbeiter, Zahlstelle Marktreuditz 8 Mark, 3. und 4. Bezirk des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter 3 Mark, Außerdem sind Beiträge zu verzeichnen vom Verband der Konsumvereine (Berlin) 25 Mark, Konsumvereinsbäckerei Leipzig 100 Mark.

Für den Monat April der „Vorwärts“ in Nr. 109

Zentralisierte Lederarbeiter, Färber, Gerber (Filiale 1) durch Trapp 200 Mark. — Zentralverband der Zimmerer (Bezirk 7) 5,50 Mark. — Vom Zentralverband der Löhner für Wahlagitator 500 Mark. — Vom Verband der städtischen „Glenden“ (Filiale 1a) Berlin 50 Mark. — Verband der städtischen Arbeiter (Filiale 1) Berlin 50 Mark. — Zentralverband der Glaser, 1 Rate 50 Mark. — Verband der Zimmerer Hamburg, Lokalverband Hamburg 300 Mark. — Gewerkschaft der Maler Leipzig 100 Mark. — Organisation der Zimmerer, Leipzig, 2. Rate, 300 Mark. — Zentralverband der Maurer Leipzig 3000 Mark. — Zentralverband der Steinarbeiter Leipzig 150 Mark.

Am 9. Juni quitierte der „Vorwärts“

Deutscher Holzarbeiterverband, Zahlstelle Berlin 3000 Mark, Zentralverband der Maurer, Sektion der Feizer 535 Mark, vom Verein der Zimmerer Berlins 1000 Mark, Zentralverband der Zimmerer Zahlstelle Berlin 1000 Mark, vom dem organisierten Schneidern 150 Mark, Fachverein der Musikinstrumentenarbeiter 100 Mark, Zentralverband der Maurer Zahlstelle Neu-Stuppin 100 Mark, Weissensee vom Gewerkschaftskartell 30 Mark.

Wir machen den sozialdemokratischen Arbeitern keinen Vorwurf daraus, wenn sie für ihre Sache Opfer bringen mögen unsere christlichen Arbeiter daraus lernen und gleiches tun. Gegen was wir uns aber wenden müssen, das ist die Verstellung und Heuchelei, alles das abzuschreiten, oder anders darzustellen, bloß um noch christlich denkende Arbeiter zu ködern und einzufangen. Einem Manne, der frei nach ehrlicher Überzeugung seine Meinung vertritt, haben wir auch, wenn wir dieselbe nicht teilen können, noch niemals den Respekt versagt. Deshalb Farbe bekant. Unsere christl. Arbeiter werden aus dem angeführten ersehen können, „wer nun eigentlich die Arbeiter zersplittert,“ wer den Keil zwischen die Arbeiter hineintreibt. Doch nur diejenigen, die rücksichtslos verlangen, daß sich alles in den Dienst der Sozialdemokratie stelle. Ja, wäre die Sozialdemokratie auch eine Partei, womit sich christlich denkende Arbeiter ausführen könnten, die ihren Idealen einigermaßen entspräche, so könnte man darüber hinwegsehen. Aber das ist nicht der Fall. Erklärte doch das Haupt der Partei, Herr Bebel: „Auf religiösem Gebiete erstreben wir den Atheismus, auf politischem den Republikanismus und auf wirtschaftlichem Gebiete den Kommunismus.“

Deshalb können die christlichen Arbeiter in der Sozialdemokratie ihre Vertretung nicht erblicken, deshalb können die christlichen Arbeiter auch den freien Gewerkschaften nicht beitreten, von denen unzweifelhaft feststeht, daß: „Sozialdemokratie und Gewerkschaft eins ist.“ Deshalb mußten sich die christlichen Arbeiter eigene Organisationen gründen, um nicht selbst den Leutengräber ihrer Überzeugung und ihrer Sache zu werden. Das ist der Grund, warum christliche Gewerkschaften gegründet wurden, die Ursache also waren diejenigen, welche die Gewerkschaften zu sozialdemokratischen und damit zu religionsfeindlichen Zwecken mißbrauchten. Sie sind die wahren „Arbeiterzersplitterer“ und „Keiltreiber“, wenn man solchen gesprochen werden soll, nicht aber die christlichen Gewerkschaftler.

Vorstehendes mögen sich unsere christlichen Arbeiter bei passender Gelegenheit ins Gedächtnis zurückrufen.

### Die Aussperrung der Berliner Metallarbeiter

Der bei den Arbeitern als Schatzmeister erster Güte berüchtigte Berliner Verband der Metallindustriellen unter Leitung des Kommerzienrates Fritz Kühnemann hat die Androhung, 12 000 Arbeiter auszusperrn, wahrzumachen gesucht. Doch scheint auch in den Kreisen der kleinen

Arbeitgeber keine allgemeine Stimmung dazu vorhanden zu sein.

Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten sind nur circa 4—5000 Arbeiter zur Aussperrung gekommen, da ein Teil der Fabrikanten sich mit den Arbeitern geeinigt hat.

Wir würden es nur begrüßen, wenn die bessere Einkunft der kleineren und mittleren Fabrikanten sich nicht als Werkzeuge brauchen lassen, da sie, wie es sich in Birmasens und anderswo gezeigt hat, allein die Kosten für die Großen zu tragen haben, nämlich, den wirtschaftlichen Ruin.

Mit welchen Mitteln der genannte Industriellen-Verband arbeitet, davon im Nachstehenden aus seinen Aussagen einige Proben. Darin heißt es:

Um die Erfüllung der in dem Statut ausgesprochenen Verpflichtungen von allen Verbandsmitgliedern zu sichern, hat jedes Mitglied einen adst Tage nach Sicht zahlbaren Wechsel zu hinterlegen. Diese Wechsel sind bei der Reichsbank hinterlegt. Die Höhe desselben ist wie folgt festgesetzt: bis 50 Arbeiter 1000 Mark, bei 100 Arbeiter 2000 Mark, bei 250 Arbeitern 4000 Mark, bei 500 Arbeiter 6000 Mark, bei 1000 Arbeiter 8000 M., bei 2000 Arbeiter 10 000 Mark und über 2000 Arbeiter 12 000 Mark. Die Mitglieder können auch in Strafe genommen werden, wenn sie ihren sachungsmäßigen Verpflichtungen oder den durch die Generalversammlung in rechtsverbindlicher Weise gefaßten Beschlüssen nicht nachkommen.“ In solchen Fällen können durch die Vertrauens-Kommission, deren Vorsitzender der Kommerzienrat Kühnemann ist, Geldstrafen von 100 bis 3000 Mark verhängt werden. Gegen diese Straffsaktionen ist Berufung an die Generalversammlung zulässig, doch kann bei Verwerfung durch dieselbe zugleich auf eine Fribolitätsstrafe im Betrage bis zu 250 Mark erkannt werden.

Der Verband Berliner Metallindustrieller erstrebt nicht allein die Niederhaltung der durch „wüste Agitatoren“ „verhexten“ Arbeiterschaft durch „sachgemäße Regulierung der Löhne“ usw., sondern er hat nach eigenem Eingeständnis auch noch „ethische Ziele, die gegenbringend jedem Mitgliede zugute kommen“. So zum Beispiel giebt er „Agitatoren-Verzeichnisse“ heraus und läßt „schwarze Listen“ zirkulieren, in denen alle Personen namhaft gemacht werden, die in den Betrieben irgendwie für die Interessen ihrer Mitarbeiter eingetreten sind, sich an Streiks beteiligt und konform bei den Arbeitgebern oder deren Aufpassern resp. Meistern mißlieblich gemacht haben. Wie viele Arbeiter sind von dem Verbands schon durch derartige Verzeichnisse und andere regelrechte Urteilsbriefe außer Beschäftigung gebracht worden.

Die Berliner Metallarbeiter haben in zwölf stark besuchten Versammlungen Stellung dazu genommen und es abgelehnt, die streikenden Gürtler — um derenwillen die 12 000 ausgesperrt werden sollten, — zur bedingungslosen Aufnahme zu veranlassen; sie haben vielmehr deren Forderungen als berechtigt anerkannt und folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammelten erklären das Vorgehen der ausständigen Drücker und Gürtler für gerechtfertigt und drücken ihnen ihre vollste Sympathie aus. Den durch die Aussperrung aufgezwungenen Kampf nehmen die Berliner Metallarbeiter auf und verpflichten sich, die Streikenden und Ausgesperrten moralisch und materiell zu unterstützen. Die Versammelten verpflichten sich, alles daran zu setzen, um diesen Kampf erfolgreich zu beenden.“

Außerdem wurde beschlossen, daß jeder arbeitende Kollege zur Unterstützung der Streikenden und Ausgesperrten fünf Prozent seines wöchentlichen Arbeitsverdienstes abzugeben hat.

Bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern hat es sich vielfach gezeigt, daß das berühmte „Herr im Hause sein“ bei vielen kleineren und mittleren Fabrikanten nicht mehr zutrifft. Das heißt, nicht die Arbeiter suchen ihnen dieses Recht streitig zu machen, sondern ihre mächtigen Herren Kollegen. Sie müssen nach der Pfeife der Großen tanzen, viele möchten gerne die Forderungen der Arbeiter bewilligen, aber ihre mächtigen Standesgenossen wissen sie davon abzuhalten und sie getrauen sich nicht, dagegen anzukämpfen.

Auch hier zeigt sich, das oben mehr Terrorismus ausgeübt wird als unten.

Nur weiß man es besser mit dem Deckmantel des Rechtes zu bekleiden.

Nach weiteren Nachrichten hat die Aussperrung der Metallarbeiter in Berlin an Ausdehnung zugenommen. Am Sonnabend sind weitere zahlreiche Entlassungen vorgekommen, so daß heute mehr als 8000 Arbeiter in der Berliner Metallindustrie feiern.

### Nachklänge zum Lang'schen Streit in Mannheim.

Die „Vorbeeren“, welche in Mannheim errungen wurden, läßt die Führer der freien und kirchlich-demokratischen Gewerksvereine immer noch nicht zur Ruhe kommen. Der eine möchte dem andern den größten Anteil zukommen lassen, d. h. ihm die Schuld der Injanzierung des Streiks aufbürden. Die Ehrentitel, Lügner, Verleumder, Feigling, Verräter, u. u. u. fliegen nur so, in Erklärungen und Gegenerklärungen, welche die Herren

Schneider und Walzer vom Stapel lassen. Wir sind nun nicht der Meinung, daß dadurch die Lage der Arbeiter geändert oder gebessert, höchstens den Herren Fabrikanten ein großes Gaudium bereitet wird. Herr Walzer seinerseits berichtet, wie in Versammlungen, welche dem Streik vorausgingen, der Führer der Freien, Herr Schneider, seine Leute aufgefordert habe, die kirchlich-demokratischen aus dem Saale hinaus zu werfen. Walzer selbst habe er zum Faustkampf herausgefordert. Des ferneren: daß der Vertreter des Hauptvorstandes vom freien Verbande, Herr Maschats, als derselbe in der Versammlung aufgefordert worden sei, eine Erklärung betreffs des Streiks abzugeben, sich geweigert habe mit dem Hinzufügen: das könne er nicht, die Versammlung möge beschließen und der Hauptvorstand würde sich dann fügen. Bistig bemerkt Herr Walzer hierauf, es wäre dieses von einem Gewerkschaftsführer dasselbe, als wenn ein General seine Truppe bis vor den Feind führe und dann sagen wollte, ja Leute, jetzt macht, was ihr wollt, ich überlasse es euch jetzt, ob ihr kämpfen wollt oder nicht, ich füge mich in alles.

Wir können nicht beurteilen, in wie weit die angeführten Punkte zutreffend sind, indem als unser Vorsitzender wieder wegen der Streikangelegenheit nach Mannheim kam, der Generalstreik schon ausgebrochen, diese Vorkommnisse sich also schon vorher abgespielt hatten. Herr Schneider vom freien Verbande erklärt nun daraufhin nachstehende Erklärung:

In mehreren Nummern der Publikationsorgane der kirchlich-demokratischen Gewerksvereine sind Artikel über den Lang'schen Streit enthalten, die sich mit meiner Person speziell und mit dem Metallarbeiter-Verband im allgemeinen befassen. Die darin aufgestellten Behauptungen stehen mit der Wahrheit in so schwarzem Widerspruch, daß ich unmöglich annehmen kann, sie seien im guten Glauben geschrieben. Ich erkläre deshalb den Verfasser jener Artikel, den derzeitigen Agitationsleiter der „Kirche“, Herrn Josef Walzer, städtischen Dampfstraßenwalzer, Goutardtplatz 1, hiermit für einen Lügner und seine Artikel für gemeine Ehrabschneiderei. Damit ist ihm Gelegenheit geboten, dem Gericht die Entscheidung über seine Wahrheitsliebe anheimzustellen. Mannheim, 16. September 1903.

Chr. Schneider, Geschäftsführer der Verwaltungsstelle Mannheim des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Herr Walzer pariert in folgender Weise:

Erklärung. Ich erkläre hiermit, daß der Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes Christian Schneider nicht der Mann ist, der mich beleidigen kann! Denn in der letzten Wenzschen Bewegung (Frühjahr) hat der Herr Direktor Wanz im Beisein des Bureau-personals und der Führer der übrigen Organisationen Schneider dreimal ausdrücklich einen frechen Lügner genannt, solange, bis er ihm seine damaligen Aussagen beweisen konnte mit der ausdrücklichen Aufforderung, er möchte ihn verklagen. Bis heute könnte Schneider den Wahrheitsbeweis nicht antreten und ist deshalb für uns Gewerksvereiner in diesem Sinne ein Ehrloser, der niemals imstande ist, mich zu beleidigen und die Gewerksvereiner zu provozieren.

Ich erkläre hier ferner, daß ich meine Artikel aus der Wanzschen Bewegung voll und ganz hoch halte und klage hierdurch den Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes Christian Schneider als Verräter an der Wanzschen Arbeiter Sache vor aller Öffentlichkeit an. Vielleicht geht der Feigling jetzt selbst zum Radi und läßt sich seine Lügen bestätigen, denn zum selbstständigen Denken und Handeln ist der Führer des Metallarbeiter-Verbandes doch nicht fähig.

Joseph Walzer, Agitationsleiter der deutschen Gewerksvereine Mannheim.

Herr Schneider sah sich nun genöthigt, in folgender Weise zu reagieren:

Der „Kirchlich-Führer“ Joseph Walzer, Straßenwalzer hier, läßt in seinem Publikationsorgan in der unverschämtesten Weise weiter. Er schreibt, ich könne ihn überhaupt nicht beleidigen. Nun ja, es gibt eben eine Sorte L — — — ente, die überhaupt nicht zu beleidigen sind!

Nachdem noch eine längere Aufklärung betreffs des Ausstandes bei Wenz u. Co. folgt, fährt Herr Schneider fort:

Wenn der Straßenwalzer Walzer mich weiter als Verräter an der Wanzschen Arbeiter Sache anklagt, so habe ich nur zu erklären, daß darüber, wer der Schuldige an jener Streikniederlage ist, die Wanzschen Arbeiter sich zum größten Teil bereits ihr Urteil gebildet haben und darüber auch noch sprechen werden. So viel aber steht heute schon fest, daß die „Kirche“ insbesondere deren „Führer“ Walzer, am schlechtesten dabei wegkommen werden; denn gerade der Straßenwalzer Walzer war es doch, der mit aller Gewalt den Generalstreik an den Haaren herbeizog. Die Führer des Metallarbeiter-Verbandes dagegen haben rechtzeitig eingesehen, daß ein Generalstreik für die Wanzschen Arbeiter bei dieser ungünstigen Zeit vollständig aussichtslos sein müsse.

Der Verrat liegt also auf der Seite des Straßenwalzers Walzer; denn er hat, obwohl er zugeben mußte, daß ein Generalstreik aussichtslos sei, doch

### Düsseldorf.

Nochmals müssen wir Veranlassung nehmen auf den Artikel Nr. 15 unseres Verbandsorganes betitelt „sozialdemokratische Duldsamkeit“ zurückzukommen.

Bekanntlich hieß es in dem Artikel, daß bei Gelegenheit einer von der Düsseldorfer Ortsgruppe des christl. Metallarbeiter-Verbandes einberufene öffentliche Versammlung 3 Mitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiter-Verbandes, darunter der frühere Kassierer Hauswald an der Tür des Lokals gestanden und so den Versammlungsbesuch gehindert hätten.

Vom Vorsitzenden der Düsseldorfer Ortsgruppe des „freien“ Verbandes wurde darauf an Kollege Winter ein Antrag gestellt eine gemeinsame Sitzung einzuberufen zwecks Klarstellung. Die Sitzung fand statt und stellte sich heraus,

1. daß von den drei, die da draußen vor dem Lokale gestanden, nur Hauswald Mitglied des „freien“ sozialdemokratischen Metallarbeiter-Verbandes war, die anderen zwei nicht,

2. daß nicht Hauswald gesagt hatte die Kollegen sollen nicht zu der Versammlung gehen, sondern ein Anderer, von den dreien, ihm konnte somit nicht nachgewiesen werden, daß er den Versammlungsbesuch gehindert hatte,

3. daß nicht Hauswald die ganze Zeit während der Versammlung direkt an der Saaltür gestanden hatte, sondern nur während eines Teiles und tadelte die Ortsverwaltung des sozialdemokratischen Verbandes das Verhalten Hauswalds.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß also tatsächlich drei an der Tür gestanden, die Kollegen vom Versammlungsbesuch abzuhalten sich bemüht hatten, durch die ihre Redensarten. Nun war irrtümlich behauptet worden, daß alle drei Mitglieder des freien Verbandes waren, was wie oben ersichtlich nicht der Fall war. Das überhaupt die Meinung aufkam, lag daran, weil Hauswald als einziger Agitator des „freien“ Verbandes bekannt war. In der oben erwähnten gemeinsamen Sitzung wurde folgende Erklärung abgefaßt.

### Erklärung:

Der in Nr. 15 „Der deutsche Metallarbeiter“, Organ des christl.-soz. Metallarbeiter-Verbandes, enthaltene Artikel ist dahin zu berichtigen, daß von den drei an der Tür gestandenen Arbeitern nur Hauswald Mitglied des deutschen Metallarbeiter-Verbandes war, während einer Hirsch-Dunkerisch organisiert und der andere unorganisiert war. Die in dem Artikel enthaltene Neußerungen sind nicht von Hauswald, sondern von den zwei anderen gemacht worden. Dem Kollegen Hauswald ist nicht nachgewiesen worden, daß er versucht hat, die Kollegen vom Besuch der Versammlung abzuhalten. Durch die am 25. August abgehaltene Sitzung in der Vertreter der Christlichen und des deutschen Metall-Verb. der Ortsgruppe Düsseldorf anwesend sind, ist diese Sache dahin aufgeklärt. Die Ortsverwaltung der Ortsgruppe des deutschen M.-A.-V. Düsseldorfs mißbilligt die Handlungsweise des Koll. Hauswald, indem derselbe sich unzügelweise an der Tür aufgehalten hat.

- J. Brell, Vorsitzender des christl. M.-Arb.-Verb.
G. Jäger, Bevollmächtigter des deutschen M.-A.-Verb.
J. Winter, Agitationsleiter des christl. M.-Arb.-Verb.

Unser Kollege Br. hatte das Ergebnis der Sitzung inhaltlich in Protokollform an das Verbandsorgan eingekandt, welches in Nr. 17 veröffentlicht wurde, worauf in der deutschen Metallarbeiter-Zeitung in einem längeren Gegenartikel Kritik geübt wurde. Eben falls wurde Kollege Winter von Herrn Jäger, Vorsitzender des freien Verbandes, zur Rede gestellt, warum die Erklärung nicht wortgemäß veröffentlicht worden sei. Es wurde von Winter darauf hingewiesen, daß unsererseits überhaupt keine Erklärung veröffentlicht, sondern nur ein Bericht wie aus Nr. 17 zu ersehen ist.

Wenn nun der Kollege Br. in der Form auch den Fehler gemacht, daß er statt der Erklärung einen Bericht einbande, wo anstatt das Wort „sind“ es dort heißt „sollen gemacht worden sein“ können wir doch nicht einsehen, daß wir dadurch das „Anstandsgefühl“ um mit dem Schreiber in Nr. 39 der deutschen Metallarbeiter-Zeitung vom 26. September zu reden — verlegt hätten. Der Schreiber jedenfalls Herr Jäger wird doch wohl sehr gut wissen, daß die Vertreter des christl. Metallarbeiter-Verbandes sehr anständig waren. Dente Kollege Jäger doch mal ernstlich noch über die von ihm selbst äußerst unberechnete verfaßte Resolution und frage er sich waren die Christlichen nicht anständig? Auch an etwas anderes kann erinnert werden. Zum Schluß möchten wir noch betonen, daß es uns fern liegt unnötige Streit-

fragen und Melbereten aufzurollen, daß wir aber mit aller Energie unsere Interessen wahren werden.

J. M.

### Essen.

Die deutsch „Metallarbeiterzeitung“, das Organ des deutschen (sozialdemokratischen) Metallarbeiterverbandes, bringt in ihrer Nummer 39 vom 26. September d. J. Jahres einen überaus langatmigen Bericht über eine hier stattgefundene Versammlung, welche von ungefähr 150 Personen besucht, die aber als eine große „Völkerwanderung“ gedacht war, um wieder mal einen Entlastungsnummer zu integrieren. Der Grund hierzu war die Entlassung eines Mitgliedes obengenannten Verbandes bei der Firma Krupp, welcher von seinem Meister dabei betroffen wurde, wie er während der Arbeitszeit Beiträge für seine Organisation in Empfang nahm. Der Einfender des obigen Berichtes leistet sich, nachdem er angeführt, daß bei der diesjährigen Gewerbegerichtswahl fast sämtliche Kandidaten der freien Gewerkschaft aufs Pflaster geflogen wären (?) sowie, daß bei der Reichstagswahl drei ihrer Kollegen bei der Firma Krupp gemahregelt worden wären und mit Bezug auf die oben angeführte Entlassung den Satz: „daß bei diesen Mahregelungen unsere schwarzen Christen eine Hauptrolle als Denunzianten spielen, ist selbstverständlich.“ Das ist wieder so richtig nach dem sozialdemokratischen Grundsatz: Nur immer feste darauf los gelogen und verleumdet, es bleibt immer etwas hängen. Den Beweis für die obige Behauptung bleibt der betreffende Striktsag (vielleicht der „geniale“ Genosse Gemoll selbst) natürlich schuldig. Beweise zu liefern, hat ja auch so ein patentierter Kleinrentnervertreter nicht nötig. Nachdem der Artikel-Schreiber sodann von der betreffenden Versammlung (über den so überaus kläglichen Verlauf dieser Haupt- und Staatsaktion, wollte sagen „Völkerwanderung (ant Arbeiterzeitung)“ schweigt sich der betreffende Herr in allen Tonarten aus) das Referat des „berühmten“ Arbeiterführers Gemoll beinahe wörtlich wiedergegeben hat, läßt er den Genossen Wohlsein „scharf mit den schwarzen Christen ins Gericht gehen. Die Späßen sollen es schon von den Dächern pfeifen, daß die christlichen Metallarbeiter an den genannten Mahregelungen schuldig seien. Sie seien glücklicherweise bereits auf der Spur und würden scharfe Abrechnung halten.“ Das ist nun schon über 4 Wochen her und die glückliche Spur scheint noch immer nichts ergeben zu haben, denn sonst hätte man doch wohl schon etwas gehört. Das wäre doch so ein gesundeses Freßeln, so einen christlichen Denunzianten festzunageln. In der ganzen Behauptung ist natürlich kein wahres Wort und höchstens mal wieder ein Beispiel echt sozialdemokratischer Verleumdungssucht. Mit solch unehelichen Mitteln werden die christlichen Gewerkschaften bekämpft. Dann sind wir aber doch der Ansicht, daß gerade Wohlsein doch wohl besseres zu tun hätte, als wie sich mit den schwarzen Christen zu befassen. Wenn ein Mann, der 6000 Arbeiter einfach an der Nase geführt und zum Narren gehalten, bei der letzten Gewerbegerichtswahl, hätte doch wahrlich Unrat genug vor der eigenen Türe zu legen, ohne sich um andere zu kümmern. Uebrigens leuchtet aus dem ganzen Geschreibsel in der „Metallarbeiterztg.“ nur die mißsam verhaltene Mut heraus, daß die christlichen Arbeiter nicht mehr dumm genug sind, die Versammlungen der roten Brüder zu besuchen und mit dem üblichen Dulus deren Streikkasse zu stärken, obgleich dieselbe doch eine Stärkung jetzt so dringend notwendig hätte.

Das Treiben dieser Verleumder ist geradezu empörend und unerhört, ohne allen Beweis nur auf Grund wohlfeiler Vermutungen hin, die christlichen Metallarbeiter der Denunzianten zu beschuldigen. Auch wir verurteilen ebenso wie die Sozialdemokraten, wenn Arbeiter ungerechtfertigt entlassen werden. Aber hat unser Verband nicht etwa genug Gemahregelte zu verzeichnen? Noch im vergangenen Frühjahr wurden zwei Kollegen unseres Verbandes entlassen, wegen eines Artikels im Beobachter. Mißstände der Schmiede E. S. betreffend, obwohl dieselben vollständig der Sache fern standen, ist es unsererseits Niemanden eingefallen dieses den Sozialdemokraten in die Schuhe zu schieben. Da hätten unsere Kollegen auch „vernuten“ können, daß nicht die schwarzen Christen sondern die „roten Sozialdemokraten“ der Denunzianten gespielt hätten. Das ist nicht geschehen, dazu sind die „schwarzen Christen“ zu ehrenhaft, den man sucht Niemand hinter dem Ofen, es sei den man habe selber dahinter gesehen. Jedenfalls kalkuliert Herr Wohlsein von sich auf andere. Auch auf unseren Kollegen Kloss werden wieder giftige Pfeile geschleudert, obwohl derselbe mit der ganzen Sache nichts zu tun und schon seit längerer Zeit von Essen abwesend ist. Der Zweck heiligt bei den Sozialdemokraten die Mittel. E

### Arbeiterbewegung.

Berlin. Streik der Gürtler und Aussperrung von Metallarbeiter aller Branchen.

Großkönigsdorf. Bei der Firma Großpeter haben sämtliche Verbandskollegen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um einen Angriff auf das Koalitionsrecht. Es kommen ca. 53 Verbandskollegen in Betracht.

### Zuzug ist fernzuhalten.

Kollegen, sammelt für unsere im Kampfe liegenden Kollegen ohne Unterlaß. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Alle Gelder sind an die Hauptkasse zu senden.

### Allgemeines.

### Was in Sachien nicht alles passieren kann.

Aus Grimmitzschau wird berichtet, daß dortselbst eine Arbeiterfrau, welche um die zehnte Abendstunde mit einem Bekannten auf der Straße gesprochen, wegen Streikpostensittens und „Ungehorsams“ gegen die Anordnungen eines — Schutzmannes — zu einem Tage Haft verurteilt. Dabei leistet sich der Herr Amtsanwalt folgende Begründung: „Eine Hausfrau, welche sich von 1/2 9 Uhr bis in die zehnte Stunde auf der Straße herumtreibt, könne keine ordentliche Hausfrau sein, diese gehöre ins Haus!“

Darauf hingearbeitet, ihn zustande zu bringen. Wenn man selbst zugibt, daß etwas aussichtslos ist und daselbe trotzdem tut, so ist das einfach demagogisch gehandelt und das hat der Straßenwalzer Balzer getan. Ich glaube die Polemik gegen den Herrn Straßenwalzer Balzer nicht besser abzuschließen zu können, als indem ich die Stichworte seiner gestrigen Erklärung so folgen lasse, wie er es selbst getan; nämlich Frecher Lügner — Ehrloser — Verräter Joseph Balzer.

Damit genug des grausamen Spiels! Mannheim, 18. September.

Chr. Schneider, Geschäftsführer der Verwaltungsstelle Mannheim des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Ob durch diese Kraftausbrüche die Qualifikation als „Arbeiterführer“ erbracht werden soll, ist nicht ersichtlich und wollen wir auch nicht entscheiden. Das Ganze könnte fast komisch wirken, wenn es nicht einen so betäubenden Hintergrund hätte.

Mit Faust- und Zweikämpfen scheint uns der Arbeiterfrage schlecht gebient und dürften auch wohl in Zukunft keine Streiks zu gewinnen sein. Das einzige Erfreuliche ist der Umstand, daß heute niemand den Streik inszeniert haben will. Hoffentlich werden in Zukunft Männer, welche zur Vernunft mahnen, nicht einfach niedergeschrien, wie es den Vertretern unseres Verbandes und speziell auch unserm Kollegen Kloss widerfahren ist.

Nach unserer Meinung, und diese stützt sich auf die Tatsachen der Versammlungsberichte, haben die Herren Schneider und Balzer sich gegenseitig wenig Erfreuliches vorzuwerfen, indem beide, der eine mehr der andere weniger, schuldig sind. Herr Schneider und sein Anhang heften und schürten im Anfang zum Generalstreik, als günstige Gelegenheit, um die Segel des freien Verbandes anschwellen zu lassen und sich als die alleinigen Arbeitervertreter auszuspielen. Als sie die Geister, welche sie gerufen, nicht mehr los wurden, wollten sie wieder gerne zurück, konnten aber nicht. Herr Balzer glaubte nun aber, den „Freien“ auch mal einen Streich spielen zu sollen und verwies sie auf ihre Beschlässe. So kam denn ein Generalstreik zustande, wie er mit größerer Dummheit und Gedankenlosigkeit wohl kaum jemals begangen worden dürfte, worin die ganze Unfähigkeit dieser sich wieder spiegelt, welche ihn inszenierten und herausbeschworen. Darüber können alle Erklärungen nicht mehr hintertäuschen.

Uns dauern nur die Arbeiter, welche sich solcher „Führung“ anvertrauen müssen. Hoffentlich ist diese Schlappe nicht umsonst gewesen.

Wir würden diese Angelegenheit als abgetan betrachtet haben, wenn nicht gerade diejenige Seite, die allen Grund hätte, bescheiden aufzutreten, nämlich die freie Richtung, in spaltenlangen Artikeln sich aufs hohe Ross setzte und auch den Christlichen Mangel an Solidarität vorzuwerfen sich erdreistete, weil dieselben eigene Sammel-Listen herausgegeben hatten. Wir wollen hiermit nochmals aussprechen, daß wir ein- und für allemal eigene Listen herausgeben werden, dafür aber diejenigen Kollegen, die sich unserm Verbandsangehörigen oder anzuschließen sich bereit erklären, aus eigenen Mitteln unterstützen. Mögen daselbe die anderen Verbände ebenfalls tun, dann ist der Streit ein- und für allemal beendet.

Wer sich nicht entschließen kann, sich einem Verbandsangehörigen anzuschließen, verdient auch keine Unterstützung. Dieselben mögen ruhig Streikbrecher spielen, denn diese sind dauernd doch nicht zu halten, wie die Erfahrung täglich bestätigt.

Eine solche Praxis würde auch vor manchen unüberlegten frivolsten Streiks bewahren, was zweifelsohne nur um Segen für die organisierte Arbeiterschaft sein könnte. So plan- und loslos kann doch auf die Dauer nicht verwirklicht werden, wie in letzter Zeit geschehen; darin sollten sich alle vernünftigen Metallarbeiter einig sein. Die ganze Gewerkschaftstätigkeit wird dadurch nur kompromittiert und verliert ihre werbende Kraft. In einem Betrieb von zweieinhalb tausend Arbeitern, wovon kaum acht- bis neunhundert Arbeiter organisiert sind, kann vernünftigerweise kein Generalstreik mit Erfolg geführt werden. Das sollen, das müssen die Führer wissen, sonst sind es keine Führer mehr.

Die Herausgabe gesonderter Sammellisten braucht aber er Gemeinsamkeit im Handeln keinen Abbruch zu tun, und tut es auch nicht, wenn gegenseitige Achtung und Anerkennung geübt wird. Uns aber vorher um nichts zu fragen, ja geradezu ignorieren und niederzuschreiben, um zum Schluß gemeinsame Sammellisten herauszugeben, haben wir grundsätzlich ab. Mag Vorstehendes unsern Kollegen überall zur Richtung dienen.

An Solidarität haben es unsere Kollegen in Mannheim nicht fehlen lassen, trotzdem sie Gegner vom Generalausmarsch waren, haben sie, nachdem derselbe ausgebrochen, abgehalten bis auf den letzten Mann, was von gegnerischer Seite nicht berichtet werden konnte. Hoffentlich erkennen unsere Arbeiter durch solche Vorkommnisse wichtig, wo ihre Rechte und Interessen am besten gewahrt und vertreten werden. In den christlichen Demonstrationen!

### Vom Submissionsunwesen.

Bei einer Submission hatten sich kürzlich die Wormser Handwerksmeister derart unterboten, daß der Stadtbau- meister erklärte, diese „Schundpreise“ könne man unmöglich annehmen. Dabei seien den Leuten nicht einmal ihre bare Auslagen gedeckt, von irgend einem Verdienste ganz zu geschweigen. Der Oberbürgermeister brachte die Sache in einer Magistratsitzung zur Sprache und erhielt den Auftrag, geeignete Schritte zu tun. Er ließ die Handwerker — einige hundert — aufs Rathaus kommen und geißelte deren gewerbeschädigende Manipulationen in schärfster Weise. Wegzuwerfen habe die Stadt nichts, meinte er, aber sie habe andererseits ein Interesse daran, einen steuer- und zahlkräftigen Handwerker- bzw. Mittelstand zu erhalten. Mit derartigen Preisen züchte man arme Leute. Dann entließ er sie mit der Aufforderung, jedes Handwerk solle sich in den nächsten drei Tagen die Preise überlegen und richtig einsetzen und dann die Preisliste durch einen Obmann dem Stadtbaumeister übergeben lassen. — Dieses Vorgehen des Oberbürgermeisters ist auch im Interesse der Arbeiter zu begrüßen, denn sie haben die Suppe auszulöffeln, wenn die Unternehmer Arbeit zu Schundpreisen übernehmen.

### Wegen Erpressung

In Klebe sind fünf Arbeiter, die im Auftrage ihrer Mitarbeiter über die Rückzahlung von zwangsweise einbehaltenen Spargeldern verhandelten, wegen Erpressung zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie gemäß dem Beschlusse ihrer Fabrikversammlung ankündigten, daß die Arbeiter im Falle der Verweigerung der Rückzahlung die Arbeit niederlegen würden. Um den Maßnahmen der Erpressungsparagrafen zu entgehen, werden die Arbeiter stets die Vorsicht gebrauchen müssen, nicht direkte Arbeitsniederlegung oder ähnliche Mittel bei Forderung der Forderungen anzukündigen, sondern dieselben in eine Form kleiden, daß sie nicht direkt zu fassen sind; z. B. die Forderungen stellen und innerhalb einer bestimmten Frist Antwort verlangen, ob die Forderung bewilligt werden soll. Wird dieselbe abgelehnt, so ist dann erst die Kündigung resp. Arbeitsniederlegung zu vollziehen.

### Aus den Vereinen.

Kemfheid. Von Seiten der sozialdemokratischen Gewerkschaften von hier war am Mittwoch den 30. September eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Ziele der deutschen Gewerkschaften, 2. Stellungnahme gegen die katholische Bürgergesellschaft Kemfheids über die Beschlußfassung derjenigen Mitglieder wegen der Zugehörigkeit zu den freien Gewerkschaften. Als Referent war erschienen, Reichstagsabgeordneter Vorsitzender der Generalkommission Herr Legien Berlin. In dem als 1. der Tagesordnung stehenden Thema legte derselbe die allgemeinen Ziele der Gewerkschaften dar. Als Endziel drückt der Herr sich deutlich für die Allgemeine Arbeiter-Revolution aus, genau dem Endziel der Sozialdemokratie. Alsdann besprach er die Hindernisse, die diesem gewaltigen Endziel entgegenstünden, unter anderem die jetzt bestehende Gesellschaftsordnung, dann den Individualismus und die kleinen Lokal-Organisationen, darunter die Hirsch-Dunkerischen, besonders aber die im Jahre 1895—96 u. s. w. von „Pfaffen“ und vom „Zentrum“ gegründeten christlichen Gewerkschaften. Nach Herrn Legien sollen die christl. Gewerkschaften ein Hindernis und in die Arbeiterbewegung hineingeschobene Quereisen sein, zur Verhinderung der gemeinsamen Organisation. Er ist am Ende, daß die freien „neutralen“ Gewerkschaften an Kraft zunehmen, hätte man es für nötig befunden, die christl. Gewerkschaften zu gründen usw.

Des weiteren führte Redner aus, die Arbeiter, die sich einer solchen Organisation anschließen, wären Betrüger ihres eigenen Standes, indem sie Schuld daran trügen, dem Arbeiterstand das Endziel der Gewerkschaften, die Erreichung vom niedrigsten zum höchsten Stande noch länger zu enthalten. (Au! au!)

In der nun folgenden Diskussion ergriff der Vorsitzende der Ortsgruppe unseres Verbandes, Kollege S., das Wort, um die christlichen Gewerkschaften gegen die ihr gemachten Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Derselbe hielt dem Referenten vor, daß die christlichen Gewerkschaften kein Hindernis und kein hineingeschobener Keil in der Gewerkschaftsbewegung seien, sondern daß es gerade nötig gewesen, sie zu gründen, nachdem man satzungsgemäß gesehen, daß die sogenannten freien „neutralen“ Gewerkschaften die Neutralität auf dem Gebiete der Religion und der Politik schon längst verlassen hätten, gründete man christliche Gewerkschaften, um es auch dem christlichen Arbeiter möglich zu machen, sich zu organisieren. Die christlichen Arbeiter waren davon überzeugt, daß die freien Gewerkschaften die Schläppenträger der sozialdemokratischen Partei seien und auch sein wollten. Nachdem sie das durch die letzte Wahlbewegung am

allerdeutlichsten bewiesen worden an der Hand von Be- weismaterial, u. a. auch durch die enormen Zuwen- dungen an die soziald. Parteikasse aus den Kassen der freien Gewerkschaften. Des weiteren wies Redner nach, daß es den christl. Arbeitern nicht möglich wäre, den freien Gewerkschaften anzugehören, weil ihr höchstes Ideal, den Glauben an Gott und Ewigkeit, in dem- selben mit Füßen getreten würde, auch würde durch Ar- beit der soziald. Gewerkschafts-Organ der Beweis er- bracht, daß die freien Gewerkschaften von der glaubens- und gottesleugnerischen Tendenz der Sozialdemokratie durchseucht seien. Es wäre mithin kein Platz in den sozialdemokratischen Gewerkschaften für die christl. Ar- beiter.

Der Referent ging in der Erwiderung wohlweislich nicht auf die Sache ein, sondern suchte sonstige Dinge heranzuziehen, indem er die Zentrumsparthei angriff, die schamhäftig Verrat geübt habe an dem arbeitenden Volke, bei ihrer Stellung zum Zolltarif und derartigen mehr. Die religionsfeindlichen Artikel in den soziald. Organen seien so nebenbei mit hinein geraten, meinte Herr Legien ganz naiv. Ob er dasselbe wohl selbst glaubt? Wenigstens sollte man meinen, der Vorsitzende der Generalkommission würde solche albernen Ausflüchte verschmähen, die ihm doch kein christl. Arbeiter glaubt. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden der Ortsgruppe des christl. M.-A.-B., den Nachweis zu erbringen, in wel- chem Falle die Christlichen ein Anhängel der Zentrums- partei seien, und welcher Verband von Pfaffen und Zen- trumsführer gegründet worden, antwortete der Herr mit einigen Schwenkungen und Verdrehungen, sodaß der Be- weis immer noch fehlt. In seinem Schlusswort ver- gaß sich der gewiegte Gewerkschaftsführer und Reichs- tagsabgeordneter soweit, daß er den Hochsprung machte, und angab, verschiedene Ortsgruppen und Verbände der christlichen Gewerkschaften hätten Pfaffen als Vor- sitzenden. Auf die dreimalige Aufforderung, Beweise zu bringen, meinte der Herr, später einmal mit Beweisen dienen zu können. (Wir werden wohl noch recht lange darauf warten müssen). Dann meinte der Referent, die Pfaffen verblödeten die Arbeiter, und hielten sie von den Bestrebungen durch Vorspiegelungen falscher Tatsa- chen ab. In der Diskussion wurden die christlichen Ge- werkschaften als Streikbrecher beschimpft, wie bei dem Maurerstreik in Köln, und Düsseldorf usw. Ein Genosse äußerte es fertig, die christlichen Gewerkschaften als Kriecher hinzustellen, und in demselben Atemzuge nimmt er an, die Erfahrung habe bestätigt, daß da, wo christliche Gewerkschaften auftreten, sie gerade so behan- delt würden wie die freien Gewerkschaften von Seiten des Unternehmertums. (Wo bleibt denn da das Krie- chertum?)

Ein anderer Genosse will mal' von einem Herrn Kaplan hier gehört haben, daß derselbe zur Organisation ermunterte und seine Gesellenvereinsmitglieder dazu auf- forderte aber, o Graus, nicht zum Beitritt in die so- zialdemokratischen Gewerkschaften, sondern in die Christ- lichen. Wieder ein anderer Genosse warf den christli- chen Kollegen vor, sich zuerst mal gewerkschaftlich zu schu- len, rühmte dann die Vorzüge der sozialdemokratischen Organisation und das Alter derselben und fand es für sehr dumm, daß Hirsch kam, und gründete auf einmal eine Gewerkschaft, nachdem die freien schon lange prak- tiziert hatten. (Dieser soziald. gewerkschaftlich gut geschulte Genosse mußte es offenbar nicht, daß das Ei der Hirsch- Dunkerischen zwei Tage später, im Jahre 1868 ausfiel).

Diese von den einzelnen Genossen angeführten Schlag- worte und Beschuldigungen wurden von den christlichen Kollegen sachtlich abgeferigt, und diese wiesen den Be- schuldigern nach, daß die Christlichen zwar keine Streik- brecher aber doch mannhafte genug wären, daß, wenn ein Vernichtungskampf gegen sie geführt würde, von rei- ten sozialdemokratischen Kollegen, denselben energisch ab- zuschlagen, wie das in Köln, Düsseldorf, Hannover usw. geschehen sei. Des weiteren führten die christlichen Kol- legen den Beweis, daß auch freie sozialdemokratische Ge- werkschaften vor der Annahme von Streikarbeit nicht zu- rückschreckten, selbst auf Kommando von der Verbands- leitung aus, wie es der sozialdemokratische deutsche Me- tallarbeiterverband bewiesen in dem Fall Berlin und die Resolution, die der Verband dafür faßte von Seiten der auf demselben Boden stehenden Lokalorganisationen.

Wie sehr den Genossen diese Hühneraugentreterei miß- fiel, konnte man ersehen, indem es ein Hagel von Schmeißelworten für den christlichen Kollegen gab, wie Baptiſt, Jesuit, Lügner, Pfaffe, Idiot, Fanatiker usw. Ein sozialdemokratischer Stadterbedner brachte es so- gar fertig, nachdem er sich zum Wort gemeldet, ohne aber auf die Sache einzugehen, persönlich zu werden und den christlichen Kollegen einen Fanatiker zu nennen. Wo aber die meisten Fanatiker sitzen, lehrt die Erfahrung. Die sozialdemokratischen Kollegen versuchen noch immer, es fertig zu bringen, die christlichen Kollegen auf das Straßenpflaster zu setzen und sogar Streiks in Szene zu setzen, um die Christlichen zu vernichten.

Der übrige Verlauf dieser Versammlung hat wie- der so recht gezeigt, wie religionsfeindlich die neutralen freien Gewerkschaften sind, und wie sich diese Kommissio-

spieler noch immer bemühen, unter dem Deckmantel der Neutralität die nichtwissenden Arbeiter für sich und für die Vorhülle der Sozialdemokratie zu gewinnen. Den christlichen Arbeitern sei das wieder ein Beweis dafür, daß für sie kein Platz in dieser Gewerkschaft sein kann. Für sie giebt es nur die christlichen Gewerkschaften, und an Euch ist es, Ihr christlichen Arbeiter, ohne Rücksicht auf des „Pflänzchen“ der christlichen Gewerkschaften, wie Herr Legien sich ausdrückte, zu einem kräftigen Baume zu machen zum Trost der Weisagung dieses Herrn, der das baldige Ende prophezeit.

An Euch, Ihr christlichen Arbeiter, geht darum die dringende Mahnung, hinein in die christlichen Verbände, besonders Ihr christlichen Metallarbeiter Kemfheids, die Ihr noch mit so großer Zahl ferne steht. Hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband! Schenkt nicht die 30 Pfennige Wochenbeitrag, die nicht besser als Kapital angelegt werden können, das Geld dient nur zur Hebung und Besserung Eures Standes. Zum Segen und als Erbe Eurer Nachkommen dient es! Nur an Euch ist es, Ihr noch fernstehenden christlichen Arbeiter, die schon erstarkende Pflanze der christlichen Gewerkschaften, zum großen und starken Baume zu machen, und dann werden es die Sozialdemokraten wohl einsehen lernen, daß die christlichen Gewerkschaften eine Erstzugsberechtigung haben. Nachmals, Ihr christlichen Arbeiter, hinein in den christlichen Verband, denn nur da ist Euer Platz, und nirgendwo anders, wie aus der obigen Versamm- lung der schlagendste Beweis dafür erbracht worden ist. Wir christlichen Arbeiter sind keine Freunde von dem gra- schen Endpladderabatsch der sozialdemokratischen Gewerkschaften!

Berlin. Am 30. September hielt die hiesige Ver- waltungsstelle eine außerordentliche Versammlung ab, um Stellung zu nehmen gegenüber der Aussperrung der Ber- liner Fabrikanten, eine Folge des Streiks der Drücker und Gürtler. Kollege Herzog eröffnete die zahlreich be- suchte Versammlung und hielt das Referat. In sach- licher Weise entledigte er sich seiner Aufgabe. Zunächst erwähnte er, daß bis jetzt 3000 Arbeiter ausgesperrt sind, gegenüber der eigentlichen Annahme von 14500, die stattgefunden hätte, wenn die Herren Unternehmer ohne Arbeiter hätten bestehen können. Von unserer Ortsgruppe befinden sich bis jetzt 6 Kollegen im Streik. Redner schäufert nun die allgemeine Lage, die bisherige Ent- scheidung, das Verhalten der Arbeiter. Bisher haben wohl die meisten Unternehmer bewilligt, doch bleiben gerade die Großindustriellen ihrem Standpunkte treu, die ge- forderten Bedingungen nicht zu unterschreiben. Von den Organisierten wurde die Aussperrung mit ruhigerem Blute entgegengenommen, als von denen, die immer die Or- ganisation nicht brauchen. Viele der Letzteren hatten ge- glaubt, der Unternehmer würde sie nicht aussperrern, da sie keiner Gewerkschaft angehörten. — Aber weit geht es — auch die größte Mehrzahl dieser Zaghaften mußten mit schlotternden Knien ängstlich, zitternd ihre Ent- lassung in Empfang nehmen. unüberbracht, — und doch überbracht. Redner betonte, daß es hieraus zu sehen ist, daß es wohl immer das Beste ist und bleibt, sich ge- werkschaftlich zu organisieren. Jedenfalls werden die Strei- kenden, — Organisierten wie Nichtorganisierten, den ma- teriellen Nutzen augenblicklich und hoffentlich noch län- gere Zeit nachher erfahren, der durch den Kampf gewon- nen werden soll. Sie werden zur Einsicht kommen, daß einzig und allein die Organisation es ist, die dem Ar- beiter seine Lage verbesserte. Mit der Aufforderung, die Organisation auf christlicher Grundlage mehr und mehr auszubreiten, schließt er, indem er die Anwesenden bit- tet, einzutreten in und für den christl. Metallarbeiter- Verband, Sitz Duisburg. In der folgenden Diskussion ist für die Berliner bummeligen Mitglieder ein Antrag von großer Wichtigkeit eingelaufen, und zwar: ist vom 3. Oktober an ein wöchentlicher Beitrag während der Dauer des Streiks mehr zu entrichten und die Herren Mit- glieder, die niemals zu den Versammlungen kommen, Gelegenheit zu geben, für die Streikenden auch etwas zu entrichten, da sie von den Sammlungen stets ver- schont bleiben.

Hochfeld. Unsere Ortsgruppe hielt am vergange- nen Sonntag, den 4. d. M., eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Junk eröffnete dieselbe und hielt nach Uebrigung des geschäftlichen Teiles einen Vor- trag über Agitation. Redner legte den Kollegen sach- lich auseinander, wie sie die Agitation, insbesondere die Kleinarbeit zu betreiben hätten. Im Interesse unserer guten Sache wäre es wohl angebracht, wenn die Mitglie- der etwas mehr Eifer zeigten und nicht einzelnen die Arbeit allein überließen. Ein jedes Mitglied sei Agitator und einer müsse den anderen unterstützen, um unsere Sache auf die gebührende Höhe zu bringen. Die an- schließende Diskussion war äußerst reg. Zum Punkt Verschiedenes machte der Kassierer die erfreuliche Mit- teilung, daß die Ortsgruppe trotz der Beitragserhöhung in diesem Quartal an Mitglieder gewonnen habe. Mit dem Appell an die Kollegen, nicht müde zu werden in der Agitation schloß der Vorsitzende die Versammlung.

### Fortsetzung in der Beilage.

# Beilage zu Nr. 21 „Der deutsche Metallarbeiter“.

Düsseldorf. Kollege Kunkel, Vorsitzender der Sektion der Stellmacher Düsseldorf, übersendet uns nachstehenden Bericht und ersucht um Aufnahme im Metallarbeiterverband. — Aus der Zahlstelle Düsseldorf des christlichen Holzarbeiterverbandes ist eine Sektion der Wagenbauer hervorgegangen. Die Sektion setzt sich zusammen aus Stellmachern und Schmiede. Die Stellmacher sind organisiert im christl. Holzarbeiterverband und die Schmiede sollen sich dem christlichen Metallarbeiterverband, Sitz Duisburg, anschließen. Zu dieser gemischten Sektion hat uns die ganz misérable Lage dieser beiden Berufe die Veranlassung gegeben; und da ein Beruf nicht im Stande ist, ohne die Hilfe des andern keine Lage zu verbessern, so haben wir den Entschluß gefaßt, uns zu vereinigen in eine Sektion. Wenn wir uns die beiden Berufe genau betrachten und sehen, was hier noch eine lange Arbeitszeit zu finden ist, und was für Hungerlöhne gezahlt werden, und das traurige Logieren bei den Meistern im Hause, so müssen wir uns sagen, hier ist die höchste Zeit, daß wir suchen, unsere Lage zu verbessern. In der letzten Mitgliederversammlung unserer Sektion gingen wir dazu über, einen Reichentkursus ins Leben zu rufen für Schmiede und Stellmacher, welche am Wagenbau beschäftigt sind und welcher von einem Wagenbauer und Kollege unserer Sektion geleitet werden soll. Der Kursus beginnt am 4. Oktober und wird jeden Sonntag von 9—11 Uhr im Paulushaus abgehalten. Zur Erhaltung des Kursus zählt jeder Teilnehmer pro Monat 1,50 Mk. Unorganisierte müssen uns die Verpflichtung geben, binnen 8 Wochen den Verbänden sich anzuschließen. Die Schmiede dem Metallarbeiterverband, Sitz Duisburg, und die Stellmacher dem christlichen Holzarbeiterverband, andernfalls sie vom Unterricht ausgeschlossen werden. Pflicht eines jeden Kollegen ist es nun, für die Wagenbauer mit zu helfen, indem wir bei den Schmieden und Stellmachern, welche am Wagenbau beschäftigt sind, eifrig agitieren.

Koblenz-Neuendorf. Unsere hiesige Ortsgruppe hielt am Sonntag ihre Mitglieder-Versammlung ab, welche verhältnismäßig gut besucht war. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde zur Erziehung eines Vorsitzenden übergegangen, weil der jetzige Kollege Luntzenheimer, nach Köln verzogen ist. Es wurde der seitherige Schriftführer Joh. Beder gewählt und an dessen Stelle als Schriftführer der Kollege Cajp. Ottersbach. Beide nahmen die Wahl dankend an. Sodann ergriff der neue Vorsitzende das Wort; zunächst bedauerte er den Abgang des Kollegen Luntzenheimer, welcher stets ein treues und eifriges Mitglied war und in jeder Hinsicht seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Sodann erwähnte er die Kollegen, recht eifrig für den Verband zu agitieren und stets neue Mitglieder für die christliche Sache zu gewinnen suchen, vor allen Dingen standhaft zu sein. Auch Kollege Ottersbach richtete warme Worte an die Kollegen, es müsse das Interesse der Mitglieder mehr geweckt werden, es müsse mehr für die geistige Ausbildung geschehen. Es wurde beschlossen, eine kleine Bibliothek anzuschaffen. Ferner sollen die Versammlungen jetzt jeden vierten Sonntag im Monat, mittags 12 Uhr, stattfinden. Nachdem noch für die nächste Zeit eine öffentliche Versammlung in Aussicht gestellt ist, schließt der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung mit dem üblichen Grusse.

Schalke. Am Samstag, den 3. Oktober fand im Vereinslokal eine Mitglieder-Versammlung statt. Wegen Verhinderung des ersten Vorsitzenden wurde um 9 Uhr die Versammlung vom zweiten Vorsitzenden, Kollege Käppler eröffnet. Er bedauerte, daß leider so wenige Kollegen erschienen waren. Zu dieser Versammlung wurde endlich mal der Kaiserbericht abgegeben, auf den wir so lange gewartet haben. Aus diesem Bericht konnte man sehen, daß unser früherer Kassierer das Vertrauen nicht in dem Maße gerechtfertigt hatte, wie man es von ihm erwarten konnte. Dem neuen Kassierer wurde für die Fertigstellung der Abrechnung und des Berichts Deduzierung erteilt. Unter Punkt 4, Verschiedenes, wurden verschiedene Mißstände gerügt, welche auf einem hiesigen Werke vorgekommen sind. Es wurde unter anderem berichtet, daß der neue Direktor, der dort seit einiger Zeit angestellt ist, seine Autorität durch Taktlosigkeiten an seinen Arbeitern sichern will. So soll er u. a. mehrere Türjungen im Rücken und Seite getreten haben, einen derartig, daß er schon 14 Tage feiert. Ältere Arbeiter hat er mit Titulaturen, wie faule Hunde, und dergl. mehr beleidigt. Was dieser Direktor heute an Jungens probiert, wird er später auch an älteren Arbeitern wagen. Daß muß vermieden werden. Darum, Kollegen von Schalke, wollt ihr euch dieses nicht gefallen lassen, organisiert euch. Schließt euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an, dann erst könnt ihr die wirtschaftliche Stellung im Leben erringen, die euch gebührt.

Karaberg. Das christliche Gewerkschaftsblatt hatte für den 20. September im Historischen eine öffentliche Versammlung erudieren. Als Referent erschien die

Munin aus Berlin. Schon vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem Kartellvorsitzender Göß die Versammlung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, wurde als Vorsitzender Kollege Troßmann und als Schriftführer Fischer gewählt. Der Referent freudig begrüßt, wies einleitend den Vorwurf zurück, den man dem Christentum macht, daß es nichts für die Lösung der sozialen Frage beibringt. Aber schon vor den „Modernen“ haben sich Männer gefunden, wie Bischof Kettler, Heinrich Friedrich usw., die sich eingehend mit dieser Materie beschäftigten. Die Ideen dieser christlichen Männer sehen wir in den christlichen Gewerbevereine, wo die Arbeiter sich zusammenschließen und sie zu verwirklichen suchen. Man hat ja früher versucht, mit den alten Gewerbevereinen zu arbeiten, aber die Not und der Drang machten sich geltend eigene selbstständige christliche Gewerbevereine zu gründen. Der Gedanke sich zu organisieren, um seine Lage zu verbessern, hatte sich schon vor hundert Jahren von Jahren aufgedrängt, wenn auch in einer anderen Form wie in Zünften der Meister und Gesellen. Redner wies dann auf die Kämpfe der Arbeiter hin, und betonte ausdrücklich, daß es besonders die unorganisierten Elemente bei welchen die Gesetzesverletzung bei Streiks und Aussperrungen nicht selten sind, während die organisierten Arbeiter geschützt und folgedessen gesetzesmäßig vorgehen. Wir haben noch Leute in Deutschland, in dessen Köpfen es etwas spukt. Diese sehen in jedem Streik die Hydra der Revolution. Der Hferlöhner Streik hat uns gezeigt, wie unsterblich sich dort die Arbeiter, trotz bitterer Not und allen Unannehmlichkeiten, hielten. Es ist nicht wahr, daß es die Organisierten sind, die Schuld an den Ausschreitungen tragen, wenn solche vorkommen. Man will es zwar diesen Leuten zuschieben. So brannte in Berlin einmal ein Straßenbahnwagen, selbstverständlich hatte man dies den Organisierten beigemessen. Als im Ruhrgebiet der ganze Kohlenarbeiterstreik war, fragte der Deutsche Kaiser an, wie die Bewegung abläuft, ob Ruhe eingehalten oder Ausschreitungen vorkommen. Der Deutsche Kaiser erhielt die Antwort: alles ruhig, bis auf die Zivilverwaltung.

Große Erfolge haben bereits die Arbeiterorganisationen schon errungen, aber die Erfolge sind sehr kurzweilig keine kräftige Organisation besteht. Außer den wirtschaftlichen Kämpfen haben die christlichen Gewerbevereine noch viele andere Aufgaben zu erfüllen. Ein gute Kassembildung ist die Kette dieser Vereine. Da werden die Mitglieder nicht nur bei Aussperrungen unterstützt, sondern in Krankheitsfällen, auf der Reise, bei Arbeitslosigkeit und Sterbefällen usw. Um dies aber ausgiebig zur Durchführung gelangen zu lassen, müssen die Mitglieder opferfreudig sein. Der Lebenstrieb einer Gewerkschaft sind aber auch die Männer, die sich der Sache betätigen. Durchdrungen von der Opferfreudigkeit sind die Gewerbevereine, Berufsgemeinschaften, die nicht in das Germanische Museum, sondern in das Germanische Volk gehören. Die Sonntagruhe, Tarifverträge, Schmutzkonturrenz, die sich insbesondere beim Submissionswesen geltend macht, die Hausindustrie behandelte Redner in markanten Worten. Was uns von den „freien Gewerkschaften“ trennt, dafür brachte der Redner glänzende Beispiele. Redner berührt auch den Alkoholgenuss als eine große Gefahr für unsere Menschheit und als ein Hemmnis der christlichen Gewerbevereine. Dieser gefährdet die Sittlichkeit und fördert den wirtschaftlichen Ruin. Vom Beitragzahlen für die Gewerbevereine ist noch kein Mensch arm geworden, da ist sein Geld gut angelegt, besser als wenn man es in das große Loch des Alkoholisimus wirft. Herr Referent schloß seinen eineinhalbstündigen instruktiven Vortrag, daß, wie die Naturgewalt ihren Weg sucht, werden auch die christlichen Gewerkschaften ihren Weg suchen, und jeder christl. Mann, gehört in die christlichen Gewerbevereine. Reichlich Beifall erntete der Redner. An der Diskussion beteiligten sich, Herr Pfarrer Böd aus Schwabach, Herr Pfarrer Künzler aus Brestau, Vorsitzender des christlichen Kartells Kollege Göß und die zwei Präsidien der katholischen Arbeitervereine Herr Kauch und Joh. Weissenberger. Alle Diskussionsredner sprachen sich im Sinne des Referenten aus, und vertraten überall zu wirken, für die christlichen Gewerbevereine. Der interkonfessionelle Charakter kam in dieser Versammlung so richtig zum Ausdruck. Nachdem der Vorsitzende Troßmann dem Referenten, seinen Diskussionsrednern den Dank ausgesprochen, schloß er mit einem kräftigen Hoch die interessant verlaufene Versammlung. Mehrere Mitglieder ließen sich aufnehmen.

Weiderrich. Die hiesige Ortsgruppe hatte am 20. September eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher der Herr Gewerbeinspektor Schnöpf aus Duisburg die Freundschaft hatte, uns mit einem Vortrag zu beehren. Derselbe behandelte das Thema: Unfall und Unfallversicherung. Redner erläuterte zunächst eingehend die Bestimmungen der Gewerbeordnung, wonach die Arbeitgeber verpflichtet seien, den Betrieb so zu regeln, daß der Arbeiter geschützt sei für sein Leben und seine Gesundheit, als es die Eigenartigkeit des Betriebes zuläßt. Redner hob ferner die Pflichten sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeiter hervor, mitzuwirken,

daß die Zahl der Unfälle auf ein möglichst geringes Maß zurückgeschraubt würden. Der Herr Gewerbeinspektor sah sich zu der Frage veranlaßt, daß trotz gutem Willen und Beaufsichtigung die Zahl der Unfälle nicht absondern zunehmen. Besonders der hiesige Bezirk sei prozentual der am schwersten belastete Bezirk, und oft habe er sich schon die Frage vorgelegt, ob man sich mit den heutigen Bestimmungen etwa auf dem Irrwege befinde. Es müsse irgendwo noch ein bis jetzt ungelöstes Problem vorhanden sein und hoffe er auch von seiten der Arbeiter noch Hinweise und Anregung zu erhalten. Seitens der Arbeitgeber seien bis jetzt in keiner Weise böswillige Verstöße gegen Einführung von Unfallversicherungsregeln zu verzeichnen gewesen, sondern er könne zu seiner Freude konstatieren, daß dieselben gern, seinen Anregungen und Vorschriften nachkämen. Die hohen Unfallzahlen lägen demnach nicht an der mangelhaften Schutzeinrichtung.

Redner schloß alsdann seine sehr interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß es den vereinten Bemühungen gelingen möge, die Unfälle zu verringern. In der Diskussion nahm zuerst der Verbandsvorsitzende Arbeiter das Wort. Derselbe führte u. a. aus, daß der hiesige Bezirk vorwiegend die Eisengießindustrie, Hochöfen, Gütten- und Walzwerke mit ihrer schweren aufreibenden Arbeit, umfasse daher der größere Prozentsatz der Unfälle. Ein weiterer Moment sei, daß trotz der schweren Arbeit auch die längste Arbeitszeit zu verzeichnen wäre, während sonst die Arbeiter eine zehnstündige und kürzere Arbeitszeit haben, ist hier bei der abwechselnden Schicht noch die 12stündige Arbeitszeit.

Dazu kommen noch viele Neberschichten, Nachtstunden, Sonntagsarbeit; 24stündige, sogar 36stündige unterbrochene Arbeitszeit, die ungeheure Geist- und Körpererschöpfung. Nehme man das alles zusammen, so erhalte man den Schlüssel zur Lösung des Unfalls. In dem hiesigen Bezirk erhalte man eine so große Unfallziffer zu verzeichnen ist. Keine Seltener sei es auch, daß Werkleitungen alte erfahrene Arbeiter, wenn sie ein paar Pfennige Lohn mehr verlangen, ruhig gehen lassen und dafür dann Leute, welche noch nie eine Fabrik von innen gesehen, für billigen Lohn eingestellt, sofort an gefährliche Arbeit kommen und dadurch meistens schon in den ersten Stunden oder Tagen ein Unfall herbeiführt wird. Redner schloß seine Ausführungen damit, daß, wenn die Unfälle vermindert werden sollten, hier unbedingt statt der zweiteiligen eine dreiteilige Arbeitsschicht eingeführt, mit anderen Worten, es müsse der achtstündige Arbeitstag für diese aufreibende Arbeit eingeführt werden. Nachdem noch verschiedene Redner sich hierzu in zustimmendem Sinne geäußert, führte Herr Gewerbeinspektor Schnöpf noch die Unfallzahlen, wie sie auf die verschiedenen Tage der Woche fallen, an, worunter der Dienstag als der festgestellte bezeichnet werden müsse. Kollege Kamroth dankte allen Rednern, insbesondere dem Herrn Gewerbeinspektor Schnöpf für seine Bemühungen und belehrenden Vortrag, daran die Hoffnung anknüpfend, der Vortrag möge für die Arbeiter den Segen sein und schloß hierauf die Versammlung.

Menden. Unsere Ortsgruppe hielt Sonntag im benachbarten Schwitten eine öffentliche Versammlung ab, um den dortigen Kollegen Gelegenheit zu geben, die Bestimmungen des Verbandes kennen zu lernen. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der hochwürdige Herr Vikar Evers aus Menden hatte ebenfalls die Versammlung mit seinem Besuche beehrt. Als Referent war Kollege Winter erschienen. Derselbe hatte sich zum Thema: Die Notwendigkeit einer christlichen Organisation, erwählt. Redner führte besonders an, daß heute nicht allein im Geisteskampfe zwei Weltanschauungen sich gegenüberstehen, sondern auch im Wirtschaftsleben wie dieser Kampf ausgefochten würde, als Uebertrag von der Theorie zur Praxis. Nicht allein die Sozialdemokraten, sondern auch der Kapitalismus, besonders in seiner heutigen grassen Form, stehe der christlichen Anschauung entgegen. Deshalb dürfe der christliche Arbeiter sich nur in christlichen Organisationen vereinigen, um die Lösung der sozialen Probleme der Gegenwart auf christlicher Grundlage zu erstreben. Im anderen Falle sei er sein eigener Feind und Gegner und forderte Redner alle Anwesenden auf, sich dem christlichen-sozialen Metallarbeiterverband anzuschließen. Daraus ergriff Herr Vikar Evers das Wort. Derselbe gratulierte dem hiesigen christlichen Gewerbeverein Menden, daß derselbe sich dem christl.-sozialen Metallarbeiterverbande angeschlossen habe, da eine Sozialorganisation nichts erreichen könnte, mithin für den Arbeiter von gar keinem Nutzen sei, während in einem Verbands, der über ganz Deutschland verbreitet, vieles zur Besserung der Arbeiter geschehen könnte. Der hochw. Herr Vikar versprach, auch in Zukunft dem Verband unterstützen zu wollen, so weit es ihm möglich sei und forderte ebenfalls die Arbeiter von Menden und Umgebend auf, sich dem christl.-sozialen Metallarbeiterverbande anzuschließen und brachte zum Schluß ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf das Blühen und

Gedanken des Verbandes aus. Der große Beifall, der dem hochwürdigsten Herrn Redner gesollt wurde, bewies, wie sehr seine Ausführungen gezipfndet hatten. — Des Weiteren wurden von verschiedener Seite noch die Querschnitte der christlichen Arbeiterbewegung inzipiniert, welche die Weisheit und „Genossen“ zum Nachteil der christlichen Arbeiterbewegung inzipiniert hatten und den Kollegen als warnendes Beispiel vorzuführen. Im Gegensatz hierzu wurde auf Allagen verwiesen, wo die Kollegen mit Hilfe des Verbandes bedeutende Verbesserungen errungen haben. Solche Vorteile würden von einem Zwitterding von Organisationsfähigkeit, wie es die Weisheit und Konfessionen mit 1/2 Duzend ebenbürtiger Kampfanen in die Welt setzen wollten, niemals erreicht werden. Daraus möchten die Arbeiter erkennen, was zu ihrem Besten dient, und geschlossen dem christlichen Metallarbeiterverband beitreten und den Beitrag von 30 Pf. nicht scheuen, da derselbe wieder hundertfältige Frucht bringen. Der Vorsitzende dankte allen Rednern, besonders Herrn Wikar Ebers für seine lehrreichen Worte und schloß hierauf die schon verlaufene Versammlung. Birka 20 Kollegen traten wieder dem Verbande bei. Gott segne die christliche Arbeit.

**Schwelmer.** Am Sonntag den 27. September fand hier eine Bezirks-Versammlung statt, zu welcher auch der Verbandsvorsitzende Wieber erschienen war. Vertreten waren die Ortsgruppen Nachen I u. II, Burscheid, Eupen, Schwelmer, Röhre, Stolberg, Werlautenheide, Brand, Kollscheid, Jüngerdorf, Weiden und Würfel; nicht vertreten waren Eilendorf und Cornelmünster; erstere war entschuldigt.

Kollege Kirchhoff-Schwelmer begrüßte die Erschienenen und eröffnete gegen 4 1/2 Uhr die Sitzung. Die Festsetzung der Mitgliedsbeiträge ergab, daß in dem Nachener Bezirk die Erhöhung der Beiträge keinen Mitgliederverlust im Gefolge gehabt habe, sondern noch eine Steigerung, und jetzt zur Zeit 1800 Mitglieder. Bezirksleiter Wolfs-Nachen referierte über die letzten Kämpfe und Vorkommnisse, wie sie sich abgeipelt, insbesondere die Reibungen, wie sie von seiten des freien Verbandes in Nachen heraufbeschwoeren werden, wo man sich erdreistete, den christlichen Arbeitern Vorschüpfen zu machen, ob und wie sie sammeln sollen. Solche Bevormundung mußten die Kollegen ein für allemal ablehnen. Redner forderte die Kollegen auf, nur auf solche Listen zu zeichnen, welche von unserem Verbande herausgibt werden. Ferner forderte derselbe die Kollegen auf, mit aller Energie die Agitation zu betreiben, damit die Zahl 2000 der Mitglieder unseres Bezirks bald erreicht werde. Kollege van Werich ergänzte noch einige Ausführungen. Hierauf ergriß der Verbandsvorsitzende Wieber das Wort, welcher sich über die Kämpfe der Arbeiter in der Gegenwart äußerte. Es sei der Kampf um die wirtschaftliche Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. Derselbe ähne in vielen Punkten dem Kampfe um die politische Gleichberechtigung, welche sich im verfloffenen Jahrhundert abgeipelt, mit dem Unterschiede, daß an Stelle der Regierungsgewalten die Unternehmer getreten seien. Das Schlagwort vom Herr im Hause sein, bezog sich die Situation. Doch trotz allem werde der Arbeiterstand das Ziel erreichen, wenn er mit Beharrlichkeit und Ausdauer sein Ziel verfolge. Wir wollen andere Stände nicht verdrängen, uns aber auch nicht wie irgend ein anderes totes Werkzeug willenlos gebrauchen lassen. Jedem das Seine, solle unsere Lösung sein. Bezüglich der Differenzpunkte ermächtigte der Verbandsvorsitzende die Kollegen, fest zu ihrer Sache zu stehen wie bisher, er freue sich, dem Nachener Bezirk bezüglich seiner Tätigkeit und Opferfreudigkeit ein sehr gutes Prädikat ausstellen zu können, hoffentlich bleibe es so auch für die Zukunft. Kollege Wüggel-Eupen hielt dann noch einen bis ins einzelne gehenden Vortrag, wie die Reingitation am besten gefördert werden könne, und forderte alle Kollegen auf mitzuarbeiten, keiner dürfe sich hierbei zurückziehen. Mehrere Kollegen beteiligten sich noch an der Diskussion. Gegen 9 Uhr wurde die anregende Versammlung geschlossen.

### Geldengang der Zentralkasse Duisburg.

Nach Einlauf geordnet.  
Beiträge pro 2. Quartal 1903. Monat Juli: Zahlstelle Oberhausen 136,86 M., Sindorf 17,30, Süß 16,38, Danzig 8,90, Südesheim 50,—, Duisburg I 200,—, Neumarkt 33,70, Fürth 188,01, Magdeburg-Neustadt 65,24, Eupen 74,55, Freising 35,10, Gerresheim 32,55, Marzloch 12,50, Braub 3,60, Götlich 6,25, Hagen 141,30, Olpe 78,25, Riettmann 121,90, Remscheid 4,50, Jüngerdorf 146,03, Kollscheid 26,50, Berlin 166,54, Kassel 7,92, Osterfeld 19,74, Bernath 6,10, Remscheid 60,10, Stolberg 7,22, Sichtig 66,25, Schwerte 19,85, Röllsdorf 32,45, Budau 60,11, Ralf 512,46, Großenbaum 80,18, Nürnberg 124,94, Allagen 105,61, Rombach 89,61, Koll 49,22, Duisburg II 187,19, Forstheim 112,23, Werlautenheide 77,31, Döbrub 65,—, Bingsf 75,76, Milpe 32,73, Hilben 254,44, Humboldt-Kolonie 206,53, Offenbach 132,04, Neccarau 18,44, Hagen-Wehringhausen 56,46, Lirich 9,84, Eßig 46,88, Groß-Dittersleben 47,—, Landshut 9,25, Frohnhausen 79,31, Röhre bei Nachen 27,—, Schwelmer II 207,40, Freiburg 103,05, M.-Glabbach 169,74 M. — Monat August: Zahlstelle Köln (Stadt) 75,93, Stuttgart 63,51, Sudenburg 57,50, Eller 118,87, Düren 53,37, Koblenz 65,16, Salbe 17,63, Lübeck 91,89, Nippe 17,—, Mainz (Ress) 7,30, Koblenz 37,94, Belbert 59,56, Neigeb 111,80, Ruhrort 34,62, Essen (Stadt) 183,30, Kollscheid 100,—, Cornelmünster 42,—, Wiesbaden 41,—, Mülheim-Rhein 309,53, Regensburg 42,90, Kaiserlautern 28,88, Borbeck 51,57, Eilendorf 127,11, Campst 10,75, Würfel 504,44, Grevenbroich 76,10, Buschbell 97,28, Buchheim 76,15, Lobberich 32,80, Soffenheim 32,65, Hamburg 157,70, Hüllen 41,58, Ratingen 197,84, Hofferhausen 51,65, Mendburg 14,35, Rath 32,93, Nachen 704,23, Orfion 54,50, Weiden bei Nachen 46,16, Bochum 90,88, Bruchhausen 29,37, Hannover 74,95 M. — Monat September: Nachen II 62,—, Meerheim 46,40, Düren 39,50, Hoven 61,65, Krefeld 38,69, Hörde 29,10, Bernath 53,88, Düsseldorf 300,—, Etodum 99,05, Weidertich 111,69, Ehrenfeld 100,—, München 72,07, Budau 72,15, Marzloch 26,66, Karlstraße 26,25, Schalle 237,—, Thale i. Harz 39,22, Neccarau 26,72, Elene 36,73, Frankfurt a. M. 141,19, Würfel 32,—, Döbrub 96,25, Oberhausen 26,50, Burscheid 42,35, Döbrub 261,60, Essen-Altenhof 244,25, Bremen 26,40, Lirich (Ress) 16,11, Bruchhausen 26,20, Oberusel 77,85, Bickendorf 12,56 M.  
Sammeltage, nach Eingang gebucht. Monat Juli: Zahlstelle

Duisburg I 27,60 M., Bochum 17,08, Magdeburg-Neustadt 8,05, Großenbaum 6,50, Hamburg 16,50, Duisburg II 3,30, Humboldt-Kolonie 11,60, Fürth 91,15, Hilben 21,40, Hagen 8,80 M. — Monat August: Köln (Stadt) 4,25, Koll 4,60, Belbert 15,10, Berlin 11,50, Budau 1. Rate 100,—, Südesheim 10,—, Ratingen 9,80, Hüllen 16,—, Orfion 8,90, Ralf 75,—, Dülken 12,—, Kollscheid 11,60, Augsborg 22,—, Walsum 14,—, Schwelmer 16,16, Freiburg 20,—, Offenbach 50,—, Duisburg II 55,20, Bruchhausen 25,—, M. — Monat September: Hamburg 20,—, Budau (Ress) 17,—, Bremen 22,60, Menben 26,50, Wiesbaden 11,—, Nachen II 17,30, Meerheim 12,60, M.-Glabbach 47,—, Hörde 3,10, Bingsf 20,50, Stolberg 7,72, Großenbaum 21,10, Danzig 5,—, Remscheid 13,40, Etodum 12,60, Düsseldorf 33,05, Eupen 10,85, Weidertich 32,50, Werlautenheide 13,60, Gerresheim 8,70, Koll 5,—, Mülheim-Rhein 49,67, Frankfurt a. M. Bodenheim 14,30, Sudenburg 16,45, Eupen 16,—, Buschbell 6,30, Gr.-Dittersleben 6,—, Schwelmer 17,—, Laer 2. Samml. 75,—, Duisburg II 7,—, Humboldt-Kolonie 20,—, M. Beim Verbandsvorsitzenden Wieber sind noch eingegangen: Hagen 24,05, Westerhüfen 9,20, Bremen 17,80, Würzburg 10,—, Sürth 12,—, Schwab. Gmünd 30,—, M.-Glabbach 20,—, Mülheim-Main 4,60, Würfel 47,30, Schwerte 12,60 M.  
Es wird wiederholt ersucht, auf dem Postabschnitt anzugeben, für welche Zahlstelle und Quartal die Gelder gebucht werden sollen, auch auf der Rückseite die Summe der Beiträge von den Sammelgeltern oder sonstigen miteingefandten Beiträgen zu vermerken, sonst entstehen ungenaue Eintragungen.

Anmerkung: Auch in diesem Quartal sind wir mit der Zahl der Ortsgruppen, welche es für notwendig befunden haben, freiwillige Sammlungen für unsere kämpfenden Kollegen vorzunehmen, nicht zufrieden. Wenn von ca. 150 Ortsgruppen kaum 60 sich beteiligt haben, so verbietet solches für die andern den schärfsten Tadel. Wir erwarten, daß auch keine einzige Ortsgruppe im Quartal mit einer Beisteuer zum Streifonds zurückbleibt. Im anderen Falle werden wir bei Streif und dessen erinnern. Diejenigen Ortsgruppen, welche selbst nichts für ihre kämpfenden Kollegen übrig haben, werden dann nichts besseres erwarten können.  
Wir appellieren hiermit an das Ehrgefühl der Kollegen, daß eine Gruppe gegen die andere, verhältnismäßig nicht zurückbleibt. Wieber, Vorsitzender.

### Berjammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Berjammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzumerben.

Die Adresse der Hauptkasse ist: Barthel, Rentmeister a. D., Duisburg, Realschulstraße 1, an denselben sind Gelder und Abrechnungen einzuliefern.

**Nachen I.** Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr Versammlung bei Kettweis Eßfchornsteinstraße. Jeden 1. und 3. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Diskutierklub baselst.

Die Reiseunterstützung wird von unserm Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Wolfs, Tempelergaben 38a mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr ausgezahlt.

**Allagen.** Jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung.

**Augsburg.** Unsere ständigen Berjammlungslokale sind für die Stadt Goldener Engel, Frauendorferstraße; dort ist auch der Sonntagstreppunkt jeden Sonntag von 10 Uhr ab. Für Oberhausen Gastwirtschaft zum Himmel. — Die Adresse unseres Vorsitzenden lautet Joh. Negele, E. 91.

**Berlin.** Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr Versammlung in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankenkassenversammlung, Niederwallstraße 32. — In Oberböhlenweide jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Kottirer, Neplerstraße 1. — Unterstützungen werden ausgezahlt beim Kassierer Albrecht, Solmsstraße 12, vorn IV. Treppe von 1/8—1/9 Uhr Abends.

**Berge-Vorbeck.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 1/2 Uhr, Versammlung beim Wirt Golepach.

**Vorbeck-Schönebeck.** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung beim Wirt Hausmann.

**Bonn.** Alle 14 Tage Versammlung bei Vogel. Die nächste Samstag den 3. Oktober.

**Bochum.** Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Christl. Generschaftshause, Wiemelshauerstraße 13 Versammlung.

**Barmen.** Jeden 3. Sonntag Versammlung und jeden letzten Samstag im Monat Unterrichtskursus. Lokal Martin, Parlamentstraße 3.

**Benrath.** Jeden 2. und 4. Sonntag im Vereinshause Kollheppel Mitglieder-Versammlung. Reiseunterstützung wird ausgezahlt vom Koll. Ludwig Krämer, Paulsmühlensstraße 29a.

**Bremen.** Die Berjammlungen finden alle 14 Tage, abends 8 Uhr, bei Probst, Buchstraße 48/49, statt.

**Budau.** Jeden Sonntag nach dem 1. und 15 des Monats Zahltag im Vereinshause.

**Elve.** Sonntag den 18. Oktober, morgens 11 1/2 Uhr Versammlung. Vorstandswahl.

**Dinlage (Dönsburg).** Unser Berjammlungslokal befindet sich beim Wirt Witof.

**Dinslaken.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung bei Rogendahl.

**Düsseldorf.** Samstag den 10. Oktober im Paulushaus Versammlung, nachdem alle 14 Tage.

**Eller.** Unsere Mitgliederversammlung findet am 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr bei Köhnen statt.

**Eupen.** Von Sonntag den 18. Oktober ab, nachm. 2 Uhr beginnt der Unterrichtskursus. Am 2. Sonntag im November Versammlung.

**Essen (Stadt).** Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Alfreudshaus.

**Essen-Altenhof.** Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, und jeden 4. Freitag, abends 8 Uhr, Versammlung bei Wirt Alfred Bindl.

**Essen-Frohnhausen.** Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wirt Gebraude.

**Essen-Falkenberg.** Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Wirt Leermeeer.

**Frankfurt a. M. Bodenheim.** Unsere Berjammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokal bei Frau, am Kaiserparkplatz Nr. 29 statt.

**Freiburg.** Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Lokale Brauerei Maß, Def. Baron, Ecke Merianstraße und Bassergasse, Eingang in der Bassergasse, 2. Stock.

**Freising.** Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr Versammlung beim Zsigwart. Wanderunterstützung zahlt Kassierer Bied, Rägerwirtgasse 361 aus.

**M.-Glabbach.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Morgens 11 Uhr, beim Gastwirt Hugo Krapohl, Walbhausenerstraße, Versammlung mit Vortrag. Die Wanderunterstützung zahlt Kollege Schöwenberg, Lindenstraße 144 aus. Derselbe nimmt auch Anmeldungen zum Beitritt zum Verband und zur Krankengeld-Zuschusskasse entgegen.

**Grevenbroich.** Unsere Berjammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im alten Schloß statt.

**Hamburg.** Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Kowalow in Altona, Unzerstraße 111 Abends 6—8 Uhr, Sonntags 1—3 Uhr nachmittags aus. — Alle Zuschüssen und Sendungen sind zu richten an Edmund Becker, Altona, Sternstr. 61.

**Hannover-Linden.** Alle vierzehn Tage Versammlung bei Dunkelberg, Deisterstraße.

**Hamm.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr Versammlung im Lokale der Wwe. Hütte, Korbststraße 3.

**Hüllen.** Jeden ersten Samstag und jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei Brog, Westfalenstraße.

**Südesheim.** Unsere Berjammlungen finden alle 14 Tage Samstags, in der „Sonne“ statt.

**Humboldt-Kolonie.** Sonntag den 27. Oktober, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag bei Guth, Wattstr. 1. Freunde willkommen.

**Jüngerdorf.** Jeden ersten Sonntag des Monats, abends 6 1/2 Uhr im Lokale Wilkens Versammlung.

**Köln-Bickendorf.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Versammlung bei Kleinmann.

**Köln-Poll.** Unsere Berjammlungen finden von jetzt ab regelmäßig jeden 1ten und 3ten Sonntag im Monate Vormittags 11 Uhr im Lokale des Herrn Aloys Dffendorf statt.

**Koblenz-Neuendorf.** Jeden 4. Sonntag, mittags 12 Uhr Versammlung.

**Kass.** Sonntag den 11. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr Berjammlung.

**Laar.** Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Sozialer Unterricht.

**Lübeck.** Jeden Mittwoch nach dem ersten des Monats, abends 8 Uhr und jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr im Thormann's Restaurant, Mühlenstr.

**Mannheim.** Alle 14 Tage Versammlung in der „Wacht am Rhein.“ Ab 2. Jan. abends 1/9 Uhr. Wanderunterstützung zahlt Friedrich, Bäckstraße 16, im Jungbusch.

**Weidertich.** Am dritten Sonntag im Monat abends 6 Uhr Monatsversammlung bei Wirt Paterkamp, Kaiserstr.

**Mettlen.** Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr bei Knorte Versammlung. Referent Herr Rektor Wienhofer. Auch Nichtmitglieder willkommen.

**München.** Jeden 1. Samstag und jeden 3. Sonntag Versammlung im goldenen Anker, Schillerstraße 30. Reiseunterstützung wird mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 1/7 bis 1/8 Uhr bei Franz Peter, Zenettstraße 14, Rückgebäude 2. Stock, ausbezahlt.

**Rath.** Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr in Unterrath bei Leven öffentliche Versammlung.

**Regensburg.** Die Berjammlungen der Zahlstelle 1 (Metallarbeiter) finden alle 14 Tage ausschließlich in der Jakobinerschente statt. Desgleichen auch alle 14 Tage im gleichen Lokale die der Zahlstelle 2 (Maschinisten- und Feiger-Sektion.)

**Stuttgart.** Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Hirsch“ vis-à-vis dem neuen Rathaus Zimmer 18. Die Reiseunterstützung kann täglich von 12—1 und abends von 6—7 Uhr bei Joseph Elser, Kollstraße 8, erhoben werden.

**Schwelm.** Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 6 Uhr Familienabend im kath. Gesellenhause.

**Bingsf.** Sonntag den 18. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr Generals-Berjammlung nebst Kassenbericht.

**Werlautenheide.** Sonntag den 11. Oktober, abends 6 Uhr Versammlung. Hierauf schließt sich eine General-Versammlung des Generschafts-Konsumvereins, wozu alle Mitglieder nebst Frauen dringend eingeladen sind.

**Würfel.** Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr Unterrichtskursus bei Kahlen, Neuerweg. — Abends 6 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Neppeney. — Sonntag den 25. Oktober, Abends 6 Uhr öffentliche Kartell-Versammlung bei Müller, Neuerweg.

**Würzburg.** Unsere Ortsverwaltung hat ihre Monatsberjammlungen am 2. Sonntag eines jeden Monats, vormittags 10 1/2 Uhr. Lokal: Restaurant Augustiner, Oberhürgasse 5.

**Wiesbaden.** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, vorm. 11 1/2 Uhr im „Vater Rhein“, Bleichstraße 5 Versammlung.

Unserem Kollegen  
**Wilhelm Helwig nebst Frau**  
zur silbernen Hochzeit  
die besten Glückwünsche.  
Die Mitglieder der Ortsgruppe Bruchhausen.  
Unserem Kollegen  
**Josef Göser nebst Gertrud Adolfs**  
zur Vermählung  
die herzli. Glück- und Segenswünsche  
Gewidmet von der Ortsgruppe Koblenz.